

## Adelheid, die hessische Fürstin und polnische Königin

von Zbigniew Góralski

Die Gestalt Adelheids, der hessischen Fürstin und polnischen Königin, der zweiten Ehefrau Kasimirs des Großen, ist in gleicher Weise tragisch und wenig bekannt. Aus politischer Berechnung der Luxemburger auf den polnischen Thron gelangt, hat sie die Erwartungen ihres Gatten nicht erfüllt und sich auch mit dem Land, das ihre neue Heimat werden sollte, nicht befreundet. Die Hälfte ihres Aufenthalts in Polen verbrachte sie in formeller Verbannung; vom Hof und seinem Leben beiseite geschoben, von ihrem Mann verlassen und von ihren neuen Untertanen gleichgültig behandelt, fiel sie der dynastischen Politik zum Opfer. Erst kürzlich erschien eine Arbeit, die die Ehe Adelheids mit Kasimir mit den Eheproblemen des englischen Königs Heinrich VIII. verglich<sup>1</sup>.

Die Schwierigkeit, die Gestalt Adelheids richtig zu erfassen, ergibt sich aus dem fast vollständigen Mangel an Quellen. Selbst die Daten ihrer Geburt und ihres Todes sind unbekannt. Die Zeit ihres Aufenthalts in Polen kann man nur aus mehreren Angaben erschließen, die nicht allzu sicher sind und ein Objekt von Polemiken bilden. Über ihre Kinderjahre in Kassel und den dortigen Lebensabend nach der Rückkehr aus Polen weiß man nichts. Alle Versuche, die Gestalt Adelheids zu erfassen, beschränken sich auf neue Interpretationen der schon bekannten Fakten und auf Datenkorrekturen.

Dieser Mangel ist die Ursache dafür, daß über Adelheid keine Monographie vorliegt. Der „Polski Słownik Biograficzny“ konnte ihren Lebenslauf nur in 15 Zeilen beschreiben. Etwas mehr Platz widmete ihr Oswald Balzer in der „Genealogia Piastów“<sup>2</sup>. Zu den bedeutenderen Arbeiten, die sich mit Adelheid und ihrer Beziehung zu König Kasimir befassen, muß man den schon genannten Aufsatz von Zofia Kozłowska-Budkowa zählen.

Auch der folgende Beitrag kann das Wissen über Adelheid trotz mühseliger Nachforschungen in deutschen und polnischen Archiven nicht vermehren. Er kann nur das bisherige, in zahlreichen Quellenangaben verstreute Wissen zusammenfassen und es systematisieren.

Die Geschichte der Ehen Kasimirs des Großen ist mit ständigen Befürchtungen vor dem Aussterben der in Polen herrschenden Piastendynastie, deren letzter Vertreter der König war, eng verknüpft. Am 25. Mai 1339 starb die erste Gattin Kasimirs, Anna-Aldona, Tochter des Großfür-

1 Zofia Kozłowska-Budkowa: Z ostatnich lat Kazimierza Wielkiego / Aus den letzten Jahren Kasimirs des Großen / In: Małopolskie Studia Historyczne / Kleinpolnische Historische Studien / Jh. VI. Kraków 1964, Hf. 3-4, S. 15.

2 Oswald Balzer: Genealogia Piastów (Genealogie der Piasten). Kraków 1895, S. 386-387.

sten Gedymin von Litauen, von ihrem Gatten nicht geliebt und ihm von seinem Vater aufgezwungen, um Litauen mit Polen zu verbinden und dadurch eine gemeinsame Front gegen den Deutschen Orden zu schaffen.

Die Frage einer neuen Ehe des Königs wurde im Jahre 1341, während seines Aufenthalts in Prag, akut und verknüpfte sich mit den politischen Plänen der Luxemburger. Denn im Juli 1339 hatte Kasimir einen Vertrag mit Karl Robert von Ungarn geschlossen, kraft dessen Kasimir gegen eine Unterstützung seiner Politik dem Hause Anjou die Sukzession in Polen im Falle seines kinderlosen Todes zusagte.

Dieser Vertrag von Vyšehrad war für die Luxemburger denkbar ungünstig. Er stärkte einerseits ihren ohnehin mächtigen Gegner, den sie in der ungarischen Dynastie hatten, andererseits aber durchkreuzte er ihre Hoffnungen auf die Übernahme des polnischen Throns nach dem Tode Kasimirs durch geeignete eheliche Verbindungen. Die Luxemburger hatten schon im Jahre 1322 dem damals zwölfjährigen Kasimir die Ehe mit Jutta, der Tochter Johanns von Luxemburg, nahelegen versucht. Politische Rücksichten entschieden aber zugunsten der Verbindung mit der Litauerin. Jetzt, nach dem Tode von Anna-Aldona, schien die Lage für die Luxemburger günstiger, und dies um so mehr, als die Beziehungen zu Halič-Vladimir und dem Deutschen Orden Kasimir dazu bringen konnten, Alliierte auch im Westen zu suchen. Die 1340 von Polen vollzogene Besetzung des Gebietes von Halič-Vladimir bot zahlreiche Schwierigkeiten und zog die Notwendigkeit eines Abwehrkrieges gegen die Tataren nach sich<sup>3</sup>. Ebenso schwierig waren die Beziehungen zum Deutschen Orden, gegen den Kasimir im Jahre 1339 in Warschau einen Prozeß gewonnen hatte. Da er aber das Urteil nicht vollstrecken lassen konnte, mußte er mit einer militärischen Entscheidung rechnen.

Im Jahre 1340 boten die Luxemburger Kasimir gegen eine Eheverbindung mit einer Luxemburger Fürstin ihre Hilfe an. Diese Fragen besprach man in Krakau in Anwesenheit des späteren Kaisers Karl IV. und des Fürsten Johann von Tirol. Die Gespräche wurden in Prag, wohin Kasimir im Juni 1341 gekommen war, fortgesetzt.

Kasimir wollte eine Luxemburgerin heiraten. Vielleicht wirkte ein Sentiment aus der Zeit von Jutta nach, auf die er vor 19 Jahren hatte verzichten müssen, als er sich dem Willen seines Vaters unterwerfen mußte. Nun fiel die Wahl der Luxemburger auf Margarethe, die andere Tochter König Johanns von Böhmen, die Witwe des Herzogs Heinrich von Niederbayern. Die Trauung und die damit verbundene Unterzeichnung des Allianzvertrags sollte fast sofort – am 13. Juli 1341, am Tag der Schutzheiligen der Braut – stattfinden.

Margarethe befand sich seit Mai 1341 in Prag. Kasimir hatte also Gelegenheit, sie kennenzulernen, was beim damaligen System der Eheanbahnung ungewöhnlich war. Es konnte ihm also nicht verborgen geblieben sein,

3 Gotthold Rhode: Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung. Bd. I. Im Mittelalter bis zum Jahre 1401. Köln 1955, S. 175–181.

daß Margarethe ihn nicht zu heiraten wünschte; sie wollte einfach nicht nach Polen gehen<sup>4</sup>. Die Ehe schien also von vornherein problematisch. Trotzdem dachte Kasimir nicht daran, auf sie zu verzichten. Jakob Caro meint, daß Überredungsversuche und der Druck von Luxemburgern wie auch der Einfluß Karls auf Kasimir, der nach dem kürzlichen Tod der ersten Frau und dem kurz darauf erfolgten Tod seiner Mutter Hedwig (im Herbst 1339)<sup>5</sup> psychisch einigermaßen gebrochen war, ihn den Entschluß fassen ließen.

Die Ehe mit Margarethe ist aber nicht zustande gekommen, denn die Braut starb 2 Tage vor dem Datum der Trauung (11. VII. 1341), wie Caro meint, „aus Gram“<sup>6</sup>. An dem Tage, an welchem die Trauung hätte stattfinden sollen, schloß Kasimir das enge Bündnis mit den Luxemburgern.

Jetzt wählten die Luxemburger als nächste Kandidatin für die Königin Polens die hessische Prinzessin Adelheid. Eile war geboten, weil zu befürchten war, daß Kasimir eine Ehefrau in dem luxemburg-feindlichen Lager oder in dem König Johann von Kasimir 1339 abgetretenen Schlesien finden würde<sup>7</sup>.

Kasimir kannte Adelheid nicht; er hatte auch, wie es scheint, nie vorher von ihr gehört. Doch fuhren die Brautwerber Kasimirs noch aus Prag nach Kassel.

Das Geschlecht, aus dem Adelheid stammte, war nicht berühmt und stand in der sozialen und politischen Hierarchie des Reiches an keiner hervorragenden Stelle. Es unterstützte zwar die Luxemburger, doch hatte es davon außer der Freundschaft der Luxemburger keine besonderen Vorteile. Durch die Ehe gewannen die Luxemburger einen gewissen Einfluß auf Kasimir, dieser aber, außer der Allianz mit ihnen, politisch nichts, weil die hessische Dynastie kein politischer Partner für Kasimir war.

Auch in ganz persönlicher Hinsicht bildete Adelheid für Kasimir keine geeignete Partie. Als die polnische Gesandtschaft nach Kassel kam, war Adelheid ungefähr 16 Jahre alt<sup>8</sup>. Über ihre Eltern wissen wir etwas mehr als über sie selbst. Ihr Vater, Heinrich II., der Eiserne, hatte in Deutschland keinen guten Ruf. Er galt als gewalttätig.

Die Mutter, Elisabeth von Thüringen, lebte mit Heinrich seit 1339 nicht mehr zusammen, denn sie hatte, wegen eines angeblichen Ehebruchs, Kassel verlassen, war zu ihrem Bruder, dem Landgrafen von Thüringen, zurückgekehrt und wohnte in Eisenach oder in Gotha.

---

4 Zdzislaw Kaczmarzyk: *Kazimierz Wielki (1333–1370) (Kasimir der Große)*, Warszawa 1948, S. 86–87; Jakob Caro: *Geschichte Polens*, Gotha 1863, S. 232.

5 Jakob Caro: *Op. cit.*, S. 307.

6 Ebenda, S. 307–308.

7 Anna Klubówna: *Kazimierz Wielki (Kasimir der Große)*, Warszawa 1967, S. 75.

8 Zur Frage des Geburtsjahres von Adelheid – siehe Oswald Balzer: *Genealogia Piastów*, S. 386–387 und die Biographie Adelheids von H. Paszkiewicz in „*Polski Słownik Biograficzny*“, Bd. I, Kraków 1935, S. 28. Vrg. auch: Wilhelm Karl Isenburg: *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*. Bd. I. *Stammtafeln zur Geschichte der deutschen Staaten*. Berlin 1936, Tafel 97. Zu Heinrich dem Eisernen: Arthur Wyss in *ADB*, Bd. 11, Leipzig 1880, S. 519–522.

Adelheid hatte 3 Geschwister: einen Bruder Otto (der „Schütz“) und zwei Schwestern, Elisabeth, die mit Ernst von Braunschweig verheiratet war, und Margarethe, Nonne im Kloster Heydau<sup>9</sup>.

Um die Hand Adelheids hatte 1331 Pfalzgraf Ruprecht, Herzog von Bayern, angehalten, aber die Ehe kam nicht zustande<sup>10</sup>. Vielleicht spielten neben der relativen Armut des Vaters auch das Aussehen eine Rolle, denn entgegen allen anderen meint nur Röth, daß sie von „seltener Schönheit“ war<sup>11</sup>. Ein Bildnis Adelheids ist nicht erhalten. Zwar existierte eine Vermutung, die kürzlich wieder belebt wurde, daß die Züge Adelheids in der Reliquienbüste der hl. Maria Magdalene, die Kasimir der Große der Pfarrkirche in Stopnica geschenkt hat<sup>12</sup>, wiedergegeben sind; dies stimmt aber nicht. Die Büste von Stopnica wurde erst im Jahre 1370 hergestellt<sup>13</sup>, als Adelheid das Land schon längst verlassen hatte und die Erinnerung an sie verblaßt war.

Für Heinrich den Eisernen und für Adelheid war die Ehe Adelheids mit Kasimir die Chance ihres Lebens. Die polnische Gesandtschaft wurde entsprechend begrüßt. Erfolg konnte im Voraus erhofft werden. Es wäre auch unklug gewesen, sich den Luxemburgern zu widersetzen. Die Trauung sollte im Herbst stattfinden. Der Bräutigam war damals 31 Jahre alt; er hatte 2 Töchter aus der ersten Ehe.

Im September 1341 setzten Adelheid und ihr Vater den Fuß auf polnischen Boden. Am 29. September fand im Dom zu Posen die Trauung und Krönung Adelheids statt, von dem Erzbischof von Gnesen, Janisław, vollzogen<sup>14</sup>. An den Feierlichkeiten und an der äußerst prunkvollen Hochzeit nahmen die Ehevermittler, Markgraf Karl von Mähren und zahlreiche Fürsten aus Schlesien teil. Dabei erreichte Karl deren Verpflichtung, daß sie ihn nach dem Tode König Johanns als ihren Oberherrn anerkennen würden<sup>15</sup>.

9 Carl Knetsch, Haus Brabant, Darmstadt 1918, S. 51, Nr. XVI 27.

10 Carl Knetsch: Das Haus Brabant, Tafel IV, Nr. XVI 24.

11 Christian Röth: Geschichte von Hessen. Kassel 1856, S. 94.

12 Anna Klubówna: Op. cit., S. 272. Heute in der Domschatzkammer in Kielce.

13 Adam Bochnak, Julian Pągaczewski: Dary złotnicze Kazimierza Wielkiego dla kościołów polskich (Goldschmiedegaben Kasimirs des Großen an polnische Kirchen). Rocznik krakowski, Bd. 25, Kraków 1934, S. 85; A. Przeździecki, E. Rastawiecki: Wzory sztuki średniowiecznej i z epoki Odrodzenia po koniec wieku XVII w dawnej Polsce (Die Muster der mittelalterlichen Kunst und aus der Epoche der Renaissance bis zum Ausgang des XVII. Jahrhunderts im Altpolen). Warszawa-Paryż 1853–1855, Tafel R.

14 Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 87. Die Nachricht über die Eheschließung geben alle polnischen Chroniken. Rocznik Traski—Monumenta Poloniae Historica, Bd. II, S. 861, Rocznik Poznański, dessen Verfasser bei der Trauung anwesend war—Ebenda, Bd. V, S. 881 und 874—hier auch das Datum und der Ort der Trauung. Długosz gibt als den Trauungsort irrtümlich Krakau an (Joannis Długossii seu Longini canonici cracoviensis Historiae Polonicae libri XII, Bd. III, Liber IX, Cracoviae 1876, S. 199).

15 Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 87.

Heinrich der Eiserne verließ Posen nicht mit leeren Händen. Als er nach Hessen zurückkehrte, reiste er bis zu den Grenzen Polens auf Kosten Kasimirs<sup>16</sup>.

Einige Tage nach der Trauung schloß Kasimir in Posen mit Heinrich zwei Verträge. In dem ersten, vom 3. Oktober 1341, verpflichtete sich Heinrich, dem polnischen König 2000 Schock Prager Groschen als Adelheids Mitgift auszuzahlen. Die Summe war niedrig, fast nur symbolisch<sup>17</sup>, aber Heinrich konnte sie nicht sofort entrichten. Die Zahlung sollte erst nach einem Jahr erfolgen. Die in großer Zahl in die Urkunde eingetragenen Garanten verbürgten, daß sie, falls das nicht geschehen sollte, sich samt Heinrich in Monatsfrist nach dem festgelegten Termin in Krakau stellen würden, um die Frage zu erledigen. Diese Verpflichtung schwächte man durch die merkwürdige Bedingung „cum moniti erimus“ ab<sup>18</sup>; vielleicht hoffte man, daß Kasimir wegen einer so kleinen Summe nicht mahnen würde.

Am folgenden Tage, dem 4. Oktober, wurde die Urkunde eines Bündnisses zwischen Kasimir und Heinrich ausgestellt. Es war einseitig, weil der König dem hessischen Landgrafen jegliche Hilfe in jedem Falle und gegen jeden leisten sollte, Karl Robert von Ungarn, Johann von Böhmen sowie deren Söhne und Bolko II. von Schweidnitz, den treuen Anhänger Kasimirs, ausgenommen<sup>19</sup>.

Die Ausstattung, die Kasimir Adelheid in Polen gab, umfaßte Einkünfte aus den königlichen Gütern im Sandomirer und Chęciner Lande, mehrere Städte und die Burgen von Sandomir und Chęciny<sup>20</sup>. Die Größe der Geldverschreibungen ist unbekannt, außer einer, welche zwischen dem 29. September und 4. Dezember 1341<sup>21</sup> von dem Erzbischof von Gnesen, Janisław, ausgefertigt wurde. Er verschrieb Adelheid 30 000 Prager Groschen (500 Schock) im Sandomirer Lande. An der damals ausgestellten Urkunde fehlte jedoch das Siegel des Erzbischofs. Auf den ausdrücklichen Befehl des

---

16 Jan Długosz: Op. cit., S. 199; Adam Naruszewicz: *Historia narodu polskiego od początku chrześcijaństwa* (Geschichte der polnischen Nation von Anfang des Christentums an). T. III. Warszawa 1803, S. 120. Naruszewicz zitiert hier den sog. Anonymus von Leoben.

17 Naruszewicz schreibt: „entweder das Zeichen der Geldknappheit oder eines kleinen Vermögens von Hessen, eines unfruchtbaren und wenig einträglichen Landes“. Op. cit., S. 120.

18 Codex diplomaticus Poloniae. Bd. I. Varsaviae 1847, S. 190–191.

19 Codex diplomaticus Silesiae. Bd. 20. Regesten zur schlesischen Geschichte 1338–1342. Breslau 1925, S. 195. Nr. 6685. Siehe auch: Oswald Balzer: Op. cit., S. 386; Jakob Caro: Op. cit., S. 234.

20 Die Ausstattung Adelheids ist in einer sehr allgemeinen Weise in dem Brief von Papst Urban V. an Aegidius, Kardinal der Kirche des hl. Martin ai Monti im Zusammenhang mit der Frage der Ehescheidung Kasimirs und dessen Ehebandes mit Hedwig, Fürstin von Sagan, aufgeführt. Aleksander Semkowicz: *Adelajda, Krystyna i Jadwiga, żony Kazimierza Wielkiego* (Adelheid, Christine und Hedwig, die Ehefrauen Kasimirs des Großen). *Kwartalnik Historyczny*. Jh. XII., 1898, S. 563 und Fußnote; Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 86–87.

21 Das ist zwischen den Daten der Trauung des Königs und des Todes von Janisław.

Adelheid hatte 3 Geschwister: einen Bruder Otto (der „Schütz“) und zwei Schwestern, Elisabeth, die mit Ernst von Braunschweig verheiratet war, und Margarethe, Nonne im Kloster Heydau<sup>9</sup>.

Um die Hand Adelheids hatte 1331 Pfalzgraf Ruprecht, Herzog von Bayern, angehalten, aber die Ehe kam nicht zustande<sup>10</sup>. Vielleicht spielten neben der relativen Armut des Vaters auch das Aussehen eine Rolle, denn entgegen allen anderen meint nur Röth, daß sie von „seltener Schönheit“ war<sup>11</sup>. Ein Bildnis Adelheids ist nicht erhalten. Zwar existierte eine Vermutung, die kürzlich wieder belebt wurde, daß die Züge Adelheids in der Reliquienbüste der hl. Maria Magdalene, die Kasimir der Große der Pfarrkirche in Stopnica geschenkt hat<sup>12</sup>, wiedergegeben sind; dies stimmt aber nicht. Die Büste von Stopnica wurde erst im Jahre 1370 hergestellt<sup>13</sup>, als Adelheid das Land schon längst verlassen hatte und die Erinnerung an sie verblaßt war.

Für Heinrich den Eisernen und für Adelheid war die Ehe Adelheids mit Kasimir die Chance ihres Lebens. Die polnische Gesandtschaft wurde entsprechend begrüßt. Erfolg konnte im Voraus erhofft werden. Es wäre auch unklug gewesen, sich den Luxemburgern zu widersetzen. Die Trauung sollte im Herbst stattfinden. Der Bräutigam war damals 31 Jahre alt; er hatte 2 Töchter aus der ersten Ehe.

Im September 1341 setzten Adelheid und ihr Vater den Fuß auf polnischen Boden. Am 29. September fand im Dom zu Posen die Trauung und Krönung Adelheids statt, von dem Erzbischof von Gnesen, Janisław, vollzogen<sup>14</sup>. An den Feierlichkeiten und an der äußerst prunkvollen Hochzeit nahmen die Ehevermittler, Markgraf Karl von Mähren und zahlreiche Fürsten aus Schlesien teil. Dabei erreichte Karl deren Verpflichtung, daß sie ihn nach dem Tode König Johanns als ihren Oberherrn anerkennen würden<sup>15</sup>.

9 Carl Knetsch, Haus Brabant, Darmstadt 1918, S. 51, Nr. XVI 27.

10 Carl Knetsch: Das Haus Brabant, Tafel IV, Nr. XVI 24.

11 Christian Röth: Geschichte von Hessen. Kassel 1856, S. 94.

12 Anna Klubówna: Op. cit., S. 272. Heute in der Domschatzkammer in Kielce.

13 Adam Bochnak, Julian Pągaczewski: Dary złotnicze Kazimierza Wielkiego dla kościołów polskich (Goldschmiedegaben Kasimirs des Großen an polnische Kirchen). Rocznik krakowski, Bd. 25, Kraków 1934, S. 85; A. Przeździecki, E. Rastawiecki: Wzory sztuki średniowiecznej i z epoki Odrodzenia po koniec wieku XVII w dawnej Polsce (Die Muster der mittelalterlichen Kunst und aus der Epoche der Renaissance bis zum Ausgang des XVII. Jahrhunderts im Altpolen). Warszawa-Paryż 1853–1855, Tafel R.

14 Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 87. Die Nachricht über die Eheschließung geben alle polnischen Chroniken. Rocznik Traski—Monumenta Poloniae Historica, Bd. II, S. 861, Rocznik Poznański, dessen Verfasser bei der Trauung anwesend war—Ebenda, Bd. V, S. 881 und 874—hier auch das Datum und der Ort der Trauung. Długosz gibt als den Trauungsort irrtümlich Krakau an (Joannis Długossii seu Longini canonici cracoviensis Historiae Polonicae libri XII, Bd. III, Liber IX, Cracoviae 1876, S. 199).

15 Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 87.

Königs hin verfaßte der neue Erzbischof von Gnesen, Jarosław Bogoria von Skotniki, am 14. Oktober 1342 eine andere Urkunde, förmlich mit dem Siegel versehen<sup>22</sup>.

Hier endet der erste Teil des polnischen Lebensabschnitts Adelheids. Was jetzt folgte, ist nur in meist allgemeinem Umriß bekannt.

Kasimir erwartete und erhoffte von Adelheid den ersehnten Nachkommen. Es zeigte sich aber, daß diese Hoffnung enttäuscht wurde.

Die Ehe Kasimirs und Adelheids dauerte nur 6 Jahre, bis gegen 1347. Über diese Zeit wissen wir nichts, man kann nur schließen, daß die Ehe für beide Seiten immer schwieriger geworden sein muß. Im Jahre 1347 und vielleicht schon vorher, wie Kaczmarczyk meint, war die Ehe jedenfalls zerbrochen. Kasimir begann eine Romanze mit Cudka, der Ehefrau eines vertrauten, zu besonderen Missionen gebrauchten Höflings, Niemierza von Gołcza (1341 war er Gesandter in Avignon). Das bedeutete zugleich das Ende der Herrschaft Adelheids. Sie mußte die Burg in Krakau verlassen; Kasimir hat sie auf die Burg in Żarnowiec an der Pilica verwiesen. Das war nichts Außergewöhnliches, jedoch der Vater Adelheids, Heinrich, war beunruhigt. Im Frühling 1347 kam er rasch nach Polen, um die Lage der Tochter und auch die seinige selbst zu verbessern. Da es aber *contra factum nulum argumentum* gibt, mußte er nach Hessen zurückkehren, ohne etwas zu erreichen<sup>23</sup>. Für Heinrich war das gewiß keine angenehme Reise, weil er noch Schuldner des Königs war – die Mitgift Adelheids war bisher nicht ausgezahlt worden. Die in der Vertragsurkunde eingetragenen Zeugen und Bürgen hat Heinrich, wie es scheint, nicht nach Polen mitgebracht.

Zweifellos war Adelheids Unfruchtbarkeit der Grund für den Zerfall der Ehe; dagegen hatte der König von Cudka 3 Söhne.

Nach der Trennung blieb die Situation für 7 Jahre die gleiche. Adelheid saß in Verbannung, Kasimir suchte Glück bei anderen Frauen. Die öffentliche Meinung nahm von der Frage keine Kenntnis. Es fand sich zwar ein Mutiger, der dem König sein Verhalten vorwarf (ein Geistlicher, Marcin Baryczka, 1349), aber er ist bald darauf auf Befehl des Herrschers ertränkt worden<sup>24</sup>.

Vor dem Ausland wahrte man den Schein. Im Juni 1350 wandte sich Kasimir nach Avignon, sowohl in seinem als auch im Namen seiner Ehefrau Adelheid und einiger Hofleute, mit der Bitte, ihm im Zusammenhang mit dem Jubeljahr einen Ablass und Vergebung der Sünden (er befand sich soeben nach dem Mord an Baryczka im Interdikt) zu erteilen, und wiederholte seine Bitte im Dezember dieses Jahres nebst der Erklärung, daß sie selbst, infolge der Kriegszüge, außerstande seien, persönlich *ad limina apostolo-*

22 Staatsarchiv Marburg/Lahn. Urkunden. Landgr. Hessische Ehesachen. Adelheid, Königin von Polen, 1342, Okt. 14.

23 Zdzisław Kaczmarczyk: *Op. cit.*, S. 158–159.

24 Ebenda, S. 135.

rum zu kommen<sup>25</sup>. Noch in der Korrespondenz mit Avignon vom Februar 1353 ist der Name Adelheid neben dem Namen des Königs genannt, als ob zwischen ihnen alles in Ordnung gewesen wäre<sup>26</sup>. Dabei begann soeben das siebte Jahr der Isolation von Adelheid.

Der Schein trog, denn plötzlich, im März 1353, also noch keinen ganzen Monat nach dem letzten Brief aus Avignon, der noch nicht verriet, daß man dort irgendetwas über die ehelichen Sorgen des polnischen Königs gewußt hatte, stand die Ehefrage vor dem päpstlichen Forum. Man weiß nicht, wer sie wann dort vorgetragen hat, vielleicht unabhängig voneinander Kasimir und Adelheid, vielleicht auch ihr Vater – denn alle hatten ein Interesse daran: Kasimir war am meisten interessiert, von dem sich das leise Gerücht zu verbreiten begann, daß er eine neue Ehe einzugehen beabsichtige; bei Adelheid und Heinrich lagen die Gründe in ihrer Demütigung. Mindestens können wir aus der Meinung von Naruszewicz schließen, daß ihre Klagen in der ferneren Zeit an den Papst gingen<sup>27</sup>. Es scheint aber, daß Kasimir der Kläger war; denn wir wissen, daß in jener Zeit sein Gesandter, Jan, Sohn von Pakosław, der sonst die Angelegenheiten Kasimirs in den nächsten 10 Jahren dort führte, in Avignon weilte<sup>28</sup>. Den Beweis, der bezeugt, daß eben Kasimir mit der Frage hervorgetreten ist, bildet der Brief, den Innozenz IV. an Adelheid richtete. Der Papst stellte darin fest, daß er sich über das Schicksal Adelheids „jetzt mit Unzufriedenheit“ erkundigte: die ganze Schuld hat er eigentlich ihr zugeschrieben. Er rief sie zur Unterordnung Kasimir gegenüber auf, zur Erfüllung der Ehepflichten und aller ihrer die Mitgift betreffenden Verpflichtungen „und anderen Versprechungen“ ihrerseits („et alia eidem Regi pro tui parte promissa“). Den päpstlichen Brief hat Jan, Sohn Pakosławs, Adelheid überbracht. Er sollte ihr auch die Ermahnung des Papstes mündlich vortragen<sup>29</sup>.

25 Avignon 27 VI 1350. Monumenta Poloniae Vaticana. Bd. 3. Analecta Vaticana 1202–1366. Cracoviae 1914, S. 331–332, Nr. 334; Avignon 30 XII 1350. Ibidem, S. 333, Nr. 336; Avignon 12 VII 1351, Ibidem, S. 336, Nr. 340

26 Monumenta Poloniae Vaticana. Bd. 2. Acta Camerae Apostolicae, Vol. 2. 1344–1374. Cracoviae 1913, S. 62–63, Nr. 93.

27 Adam Naruszewicz: Op. cit., S. 231–232.

28 Caro macht aus Johann, dem Sohn von Pakosław, einen Vertrauten Adelheids, indem er behauptet, daß Johann in der ganzen Frage eine zweideutige Rolle spielte (Op. cit., S. 309). Das sind Fabeln, die keine Bestätigung in den Quellen finden. Schon Długosz hat Adelheid in Verdacht gebracht; er schrieb in seiner Geschichte, daß sie in intimen Beziehungen zu Matthias Borkowicz stand, was ihm seine Verbannung, ferner die Verhaftung und den Tod in der Folge brachte „*Habet et nonnullorum assertio, Kasimirum Regem in Matthiam palatinum pro eo, quod de stupro Reginae dissimulatus fuerit*“ – Jan Długosz: Op. cit., S. 270. Naruszewicz widerlegte das (Op. cit., S. 206–207), obwohl nicht ganz überzeugend, indem er behauptete, daß Adelheid, als die Frage von Borkowicz aktuell wurde, schon nicht mehr in Polen war. In Wirklichkeit wurde Borkowicz 1352 das Amt des Posener Starosten entzogen. Als er gegen den König rebellierte, konnte er sich mit Adelheid verständigen.

29 Avignon 16 IV 1353. Augustinus Theiner: Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia. Bd. 1. Romae 1860, S. 545–546, Nr. DCCXXIII. Siehe auch: Ernest Siewicki: Esterka i inne kobiety Kazimierza Wielkiego (Esther und andere Frauen Kasimirs des Großen). Warszawa 1894, S. 77.

Im Jahre 1354 begannen die Gerüchte über den von dem König beabsichtigten Wechsel der Ehefrau schon ganz offen zu werden. Man nannte sogar eine neue Kandidatin für den Thron der Königin, eine tatarische Fürstin. Diese Gerüchte tauchten in Breslau auf und stammten aus dem Krakauer Hof, und zwar durch Vermittlung von Nikolaus Wirsing, dem Schatzmeister Kasimirs, der darüber, was in der Krakauer Burg geschah, gut unterrichtet war<sup>30</sup>.

Das klang erstaunlich, weil die Kandidatur vollkommen exotisch und im Hinblick auf polnische Verhältnisse unerhört war. Kaczmarczyk, der die Nachricht sonst für böartigen Klatsch hält, bringt sie mit dem kurz vorher von Kasimir in diesem Jahre 1354 geschlossenen Vertrag mit den Tataren in Zusammenhang, der bezweckte, daß sie von Litauen, das sie ebenso wie die polnischen und ruthenischen Länder ununterbrochen angriffen, ablassen sollten<sup>31</sup>. Kozłowska-Budkowa meint, es handelte sich eher um eine der litauischen oder ruthenischen Fürstinnen, und betrachtet die Idee selbst als einen vernünftigen Ausweg, die päpstlicherseits auf Anerkennung rechnen konnte und die persönlichen Sorgen des Königs auslöschte. Kozłowska-Budkowa sieht in der Verbreitung der Nachricht eine Stimme der öffentlichen Meinung, die an dem skandalösen Leben des Königs Anstoß nahm oder durch das Fehlen eines Nachkommen und Thronfolgers beunruhigt war<sup>32</sup>.

Wiederum vergingen zwei Jahre. Die von Wirsing verbreitete Nachricht bewahrheitete sich nicht; die Kurie schwieg, und der König unternahm auch keine entscheidenden Schritte. Im Frühling 1356 war Kasimir wieder in Prag, wo er Verhandlungen mit Karl IV. führte, dieses Mal mit dem Kaiser wegen eines gegen den Deutschen Orden und Brandenburg gerichteten Bündnisses. Es wurde am 1. Mai geschlossen.

Aber dieses politische Ereignis, zweifellos von einiger Bedeutung für Polen, wurde durch das, was sich privat abgespielt hatte und was das polnische Schicksal Adelheids entschied, übertönt. Kasimir verweilte in Prag nur 11 Tage; das aber genügte, daß er mit einer zweiten Gattin nach Polen zurückkam. Die Erwählte war eine Bürgerin von Prag, Christine Rokičana. Die Erklärungen Karls und seine Versuche, Kasimir mit Adelheid zu versöhnen, waren umsonst. Karl verpflichtete sich sogar am 8. Mai, die bisher nicht entrichtete Mitgift Adelheids in zwei Raten auszuzahlen<sup>33</sup>. Das war aber schon zu spät, und niemand, wie es scheint, konnte gehofft haben, daß Kasimir um der Mitgift Adelheids willen zustimmte, sie wieder aufzunehmen. Ihre Lage in Polen erreichte jetzt den Höhepunkt der Demütigung.

30 C. Grünhagen: Die Korrespondenz der Stadt Breslau mit Karl IV. in den Jahren 1347–1355. In: Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 34, Wien 1865, S. 365 und Fußnoten 2 und 3; Georg Korn: Breslauer Urkundenbuch. Tl. 1. Breslau 1870, S. 171.

31 Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 151. Siehe dazu: Gotthold Rhode: Die Ostgrenze Polens, S. 194.

33 Zofia Kozłowska-Budkowa: Op. cit., S. 16.

33 Zdzisław Kaczmarczyk: Op. cit., S. 166; Ernest Swieżawski: Op. cit., S. 79.

Adelheid hatte bisher die Verbannung geduldig ertragen; ihr Leben unterschied sich wohl nicht wesentlich von dem ihrer Jugend in Kassel. Żarnowiec<sup>34</sup>, nicht weit von Krakau entfernt, war, der Meinung einiger Forscher zuwider, keine Einöde; Kasimir hatte es zur Stadt erhoben. Es scheint auch nicht, daß Adelheid, wie Kaczmarczyk schreibt, von Kasimir zusätzlich gedemütigt worden war, mit Vorwürfen über ihre Unfruchtbarkeit und die nicht entrichtete Mitgift bedacht<sup>35</sup>. Sie besaß weiterhin alle ihr vor Jahren von Kasimir gegebenen Güter, und man behinderte sie nicht im Kontakt mit der Außenwelt. Noch 1354 erledigte sie in Avignon die Aufgabe des Domherrenamtes in Włocławek für ihren Kaplan, Cunco<sup>36</sup>. Nach einer Tradition hat sie 1355 die bis jetzt bestehende Kirche im Dorf Łany Wielkie gestiftet<sup>37</sup>.

Solch ein Zustand konnte weiterhin andauern, aber die Ehe Kasimirs mit Rokičana wurde für Adelheid, eine religiöse und zweifellos ehrliche Frau, zu einer unüberschreitbaren Toleranzgrenze. Dies bewirkte, daß Adelheid ihren Vater zu bitten begann, er möge sie aus Polen heimholen. Die Meinung von Kozłowska-Budkowa, daß die Ehe des Königs mit Rokičana weder Adelheid noch ihren Vater noch Karl IV. störte, weil sie dagegen keinen Einspruch erhoben, wie auch die Aussage, daß Adelheid aus Polen vertrieben wurde<sup>38</sup>, scheint irrtümlich zu sein. Tatsächlich gab es keine offiziellen Proteste. Für Adelheid war es leicht, sich an das Schreiben Innozenz' IV. vom März 1353 zu erinnern, in welchem man sie ermahnte, ihr die Schuld für die Trennung von Kasimir zuschrieb und sie zur Nachgiebigkeit aufrief. Der Protest Adelheids bestand in ihrer Ausreise aus Polen. Das veranlaßte sogar die förmliche Verbindung Kasimirs mit Rokičana; diese beiden Ereignisse sind zeitlich zusammengetroffen.

Im September 1356 kam Heinrich der Eiserne nach Żarnowiec „*praecibus filiae victus*“. Am 14. September hat Adelheid Polen „*cum omnibus quae ad illam pertinebant et omni supellectili*“ verlassen. Sie hat Kasimir nicht um Einwilligung gebeten; aber weder er noch seine Beamten haben ihr Hindernisse in den Weg gelegt<sup>39</sup>. Erst nach ihrer Ausreise hat Kasimir ihr alle Güter und Einkünfte entzogen<sup>40</sup>. Seiner Meinung nach hörte Adel-

34 Jetzt das Dorf in der Wojwodschaft von Krakau.

35 Zdzisław Kaczmarczyk: *Op. cit.*, S. 167.

36 *Monumenta Poloniae Vaticana*. Bd. 3. *Analecta Vaticana 1202–1366*. Cracoviae 1914, S. 349, Nr. 360.

37 Vor der Lokation von Kasimir lag Żarnowiec in dem Raum des jetzigen Dorfes Łany Wielkie, Kasimir hat die Stadt auf den heutigen Platz verlegen lassen. *Katalog zabytków sztuki w Polsce*. T. I Województwo krakowskie, Zesz. 12. Powiat olkuski (*Katalog der Kunstdenkmäler in Polen*. Bd. 1. Wojwodschaft von Krakau, Hf. 12. Kreis von Olkusz), Warszawa 1953, S. 13 und 39. Siehe auch: Jan Wiśniewski: *Historyczny opis kościołów, miast, zabytków i pamiątek w Olkuskiem* (*Historische Beschreibung von Kirchen, Städten, Kunstdenkmälern und Andenken im Kreis Olkusz*). Marjówka Opoczyńska 1933, S. 150.

38 Zofia Kozłowska-Budkowa: *Op. cit.*, S. 15. Auf der Seite 16 schreibt sie aber der Wahrheit gemäß, daß Adelheid Polen ohne Einwilligung Kasimirs verlassen hat.

39 Jan Długosz: *Op. cit.*, S. 262–263.

40 Zdzisław Kaczmarczyk: *Op. cit.*, S. 167.

heid mit ihrer Abreise auf, Königin zu sein. Sie hatte hier also keine Rechte und Privilegien mehr; sie brauchte auch hier keine Unterhaltsquellen mehr.

Alle Chroniken haben notiert, daß Adelheid Polen verlassen hat. Es gab aber keine Kommentare dazu. Man erhält den Eindruck, daß Adelheid in der öffentlichen Meinung vollkommen vergessen worden ist. Die ihre Ausreise verzeichnenden Annalen von Włocławek haben sogar ihren Namen verwechselt: sie nannten sie Anne-Anastasia<sup>41</sup>.

Trotz der Abreise beabsichtigte aber Adelheid nicht, auf den Mann, auf die ihr von Kasimir weggenommenen Güter oder auf den Königstitel zu verzichten, obwohl sie keine Hoffnung mehr haben konnte, das wiederzugewinnen, was sie einmal verloren hatte, da sie mit Bestimmtheit wissen mußte, wo der Schlüssel zu ihrem mißlungenen Eheleben mit Kasimir lag. Die zweite Periode ihres Lebens in Hessen verfloß im Kampf um ihre Rechte durch in Avignon erhobene Klagen. Die Folgen dieser Klagen waren wahrscheinlich drei am 16. April 1363 von Papst Urban V. an Kasimir, Adelheid und ihren Vater geschickte Schreiben. Alle drei, deren Inhalt fast übereinstimmte, führten religiöse und moralische Argumente an und riefen zur Versöhnung auf, Kasimir zur Wiederherstellung der Rechte Adelheids, Adelheid zur Nachgiebigkeit, Heinrich und Adelheid zur Entrichtung der Mitgift<sup>42</sup>.

Die Möglichkeit, eine Ehescheidung beim Heiligen Stuhl zu erreichen, schien gering, obwohl Kasimir sonst in guten Beziehungen zu Avignon stand<sup>43</sup>. Es waren schon 10 Jahre vergangen, und dennoch gab es keine Entscheidung. Kasimir bat also seine Schwester Elisabeth und seinen Neffen Ludwig von Ungarn um Fürsprache bei der Kurie. Man schloß sogar zu diesem Zweck einen besonderen Vertrag. Auf der Zusammenkunft in Krakau am 8. Mai 1364 bestätigte Kasimir um den Preis der Unterstützung der Angelegenheit seiner Ehescheidung die Thronfolge Ludwigs in Polen, falls er keinen Nachkommen habe<sup>44</sup>. Die Stellungnahme Karls IV., der an der Krakauer Zusammenkunft teilnahm, ist uns nicht bekannt.

Ludwig von Ungarn und Elisabeth erhielten auf ihre Intervention in Avignon die Antwort, daß sie in der Frage des Dispenses für Kasimir, um welchen man nicht zu bitten wagte, nicht hervortreten sollten<sup>45</sup>.

41 Ernest Swiezawski: *Op. cit.*, S. 77; *Annales Poloniae ex recensione Arndtii et Roepelli in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis*. Hannoverae 1866, S. 116.

42 Augustinus Theiner: *Op. cit.*, S. 613, Nr. DCCCXXI, S. 613–614; Nr. DCCCXXII, S. 614, Nr. DCCCXXIII.

43 Siehe Gotthold Rhode: *Die Ostgrenze Polens*, S. 189, 191.

44 Zdzisław Kaczmarczyk: *Op. cit.*, S. 199.

45 Den Ludwig und Elisabeth ermahnenden Brief vom 11. VII. 1365 hat Swiezawski (*Op. cit.*, S. 79) nach Theiner *Vetera Monumenta historica Hungariam sacram illustrantia*. T. 2., Romae 1860, Nr. CXXXV in Zusammenfassung wiedergegeben und ihn auf das Jahr 1355 datiert. Da er gleichfalls einen weiteren Brief des Papstes an Ludwig ebenso aus dem Jahre 1355, ähnlich aus der Sammlung von Theiner entnommen hat, welcher, wie es Semkowicz nachwies (*Op. cit.*, S. 562–563) in Wirklichkeit erst 10 Jahre später verfaßt war, darf man meinen, daß der erste von Swiezawski angeführte Brief ebenfalls irrtümlich datiert ist. In den Jahren 1354–1355 hört man nichts über die Einmischung Ludwigs in die Frage der Ehescheidung von Kasimir, während das Datum des Vertrags Kasimirs mit Ludwig über die Intervention in Avignon im Jahr 1364 ganz sicher ist.

Im Herbst 1365 schloß Kasimir in Fraustadt eine neue Ehe mit der Fürstin von Sagan, Hedwig<sup>46</sup>. Das war bereits Trigamie des Königs. Diese Trauung ist förmlich, aber unter großem Geheimnis vollzogen worden. Der Geistliche, der das Paar getraut hat, war der Bischof von Posen, Jan Doliwa. Das Problem der zwei noch lebenden Ehefrauen wurde mit Stillschweigen übergangen. Um die Gewissen zu beruhigen und vielleicht auch die Untertanen nicht zu reizen, gab Kasimir als Vorwand einen päpstlichen Dispens an, den er in Wirklichkeit nicht besaß. Die Rokičana hat man vorher abgefunden; die Ehe mit ihr hatte die dynastischen Sorgen des Königs und des Staates nicht gelöst.

Der neue Ehebund des Königs bildete den verzweifelten Versuch eines Auswegs aus der dynastischen Sackgasse, konnte aber Polen neuen Verwicklungen mit den Nachbarn und neuen Verwirrungen in den Beziehungen zum Papsttum aussetzen. Die Ehe war vor allem für Karl IV. unangenehm. Der Vater Hedwigs war einer der mächtigsten Fürsten in Schlesien. Nun geriet er unter den Einfluß Kasimirs. Zwar gehörte Schlesien seit 1339 zu Böhmen; Karl hatte aber Gründe, zu argwöhnen, daß Polen sich bei nächster Gelegenheit bemühen würde, es wiederzugewinnen. Schon der Ehebund Kasimirs war ein großer Schritt zugunsten Polens.

Die Lage Kasimirs in Avignon wurde noch schwieriger. Zwar war die Frage der Ehescheidung von Adelheid seit 1354 stets in Avignon betrieben worden, aber ein zweiter illegaler Ehebund, ohne auf den Entschluß des Papstes zu warten und noch unter dem Verdacht der Fälschung eines Indults, konnte Kasimir entweder an die Schwelle des Bannes führen oder mindestens die Nichtanerkennung der Legitimität seiner eventuellen Nachkommenschaft mit Hedwig herbeiführen<sup>47</sup>.

Kaum erschien Hedwig von Sagan auf der Bühne, da richtete Papst Urban V. am 29. September 1365 sofort ein zweites Schreiben an Ludwig und Elisabeth, in welchem er in der Frage der Ehe Kasimirs mit Hedwig mitteilte, daß er Aegidius, Kardinal der Kirche des hl. Martin ai Monti in Rom, beauftragt habe, die Untersuchung in dieser Frage einzuleiten. Für Kasimir stand die Sache ungünstig. Der Papst fügte nämlich hinzu, daß der sie im Auftrag von Aegidius führende Prokurator im Namen Adelheids für die Anerkennung ihres Ehebundes mit Kasimir als des einzig legalen eintrat. Er sollte den König auch zum Eheleben mit ihr, zur Entschädigung ihrer Verluste als auch zur Ausweisung der Rokičana und der Hedwig aus Po-

46 Die Mehrheit der Bearbeitungen, auch der neuesten, gibt als Datum der dritten Eheschließung Kasimirs hartnäckig den 25. Februar 1363 an, während schon Balzer ausgeführt hat, daß die Ehe kurz vor dem 29. September 1365 geschlossen wurde. Er führt eine ganze Reihe von Argumenten an, die das stark begründen (Op. cit., S. 391). Für das Datum 1365 erklärte sich auch Kozłowska-Budkowa, indem sie die Argumentation von Balzer noch vermehrte (Op. cit., S. 17–18). Diese wichtige Korrektur ist als richtig anzunehmen.

47 Die Meinung Naruszewicz' über die dritte Ehe Kasimirs ist zweifellos wert, angeführt zu werden. Naruszewicz schreibt nämlich, daß auf Kasimir das schlechte Vorbild des Kaisers Ludwig von Bayern wirkte, der Margarethe Maultasch und Johann von Böhmen eigenwillig voneinander trennte und Margarethe mit seinem Sohn Ludwig verheiratete (Op. cit., S. 238–239).

len zwingen. Diese Ehen sollten für ungültig erklärt werden<sup>48</sup>. Naruszewicz führt an, daß eine Schrift ähnlichen Inhalts auch an Kasimir erging<sup>49</sup>.

Der weitere Verlauf der Frage ist nicht bekannt. Sowohl Długosz als auch Naruszewicz meinen, daß der Tod Adelheids die Lösung brachte. Długosz ließ sie kurz nach der Ausreise aus Polen sterben<sup>50</sup>. Naruszewicz nahm an, daß dies vor dem Tode Kasimirs, der im Jahre 1370 verschieden ist, und nach dem Jahre 1365 stattfand, und daß der Papst nach ihrem Tod den Ehebund Kasimirs mit Hedwig billigte<sup>51</sup>. Adelheid hat aber Kasimir überlebt. Sie wandte sich noch im Jahre 1371 an Avignon und verlangte die Rückgabe ihrer Güter in Polen<sup>52</sup>. Das ist die letzte Spur ihres Lebens; das genaue Jahr ihres Todes ist nicht bekannt.

Die Frage dagegen, ob Kasimir die Ehescheidung von ihr gestattet bekam, ist nicht klar. Die Meinung der Forscher ist geteilt. Kaczmarczyk behauptet, daß das 1367 stattfand; Kozłowska-Budkowa hält entgegen, daß der Papst mit der Bulle vom 26. Mai 1368 Kasimir nur vom Vorwurf der Fälschung des Indults, den er dem Bischof Doliwa untergeschoben hatte, befreite, aber auch jetzt ihn nicht ausdrücklich erteilte. Der Ehebund Kasimirs mit Hedwig blieb also bis zum Schluß rechtswidrig und für die Kirche illegal<sup>53</sup>.

So schließt die Geschichte von Adelheid, der Fürstin von Hessen und Königin von Polen. In Polen verweilte sie 15 Jahre, davon 9 in Ungnade des Königs. Sie hinterließ keine Spuren, außer einer, über die nur die Tradition etwas sagt. Es ist aber zweckmäßig, die zerstreuten Fakten aus ihrem Leben in Ordnung zu bringen und zu klären und auch an die Verbindung Hessens mit Polen zu erinnern, eine der wenigen in der Geschichte beider Länder.

48 Avignon, 29. IX. 1365. Augustinus Theiner: *Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae*, S. 560–561, Nr. DCCXLV. Wie Semkowicz beweist (Op. cit., S. 562–563) von Theiner auf das Jahr 1355 irrtümlich datiert.

49 Adam Naruszewicz: Op. cit., S. 238–239.

50 Jan Długosz: Op. cit., S. 262–263.

51 Adam Naruszewicz: Op. cit., S. 203, 238–239.

52 Oswald Balzer: Op. cit., S. 387; Jakob Caro: Op. cit., S. 333.

53 Zofia Kozłowska-Budkowa: Op. cit., S. 21.